Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 65 (1971)
Heft: 1

Artikel: Maos Ethik im Kampf gegen Umweltverschmutzung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141868

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maos Ethik
im Kampf gegen Umweltverschmutzung

Man darf wohl sagen, daß die westlichen, besonders die hochindustrialisierten Länder heute der Gefährdung ihrer Lebensgrundlagen infolge Verseuchung von Erde, Wasser und Luft bewußt geworden sind. Doch zwischen dem Erkennen der Gefahr und wirksamer Abwehr klafft noch ein Abgrund. Da mag für den Westen von Interesse sein, wie ein sozial ganz anders strukturiertes Land wie C h i n a, das zudem in rascher Industrialisierung begriffen ist, die erwähnten Probleme anpackt. Ein ausführlicher Ueberblick in der amerikanischen Zeitschrift der Wissenschafter, «Science» (11. Dez. 1970), bietet darüber wertvolle Aufschlüsse. Einer der Verfasser ist der China-Spezialist der amerikanischen Kongreß-Bibliothek in Washington.

*

Vorauszuschicken ist, daß das kommunistische China über die Schwierigkeiten des Westens auf diesem Gebiet sehr gut Bescheid weiß. Die Zeitschrift «Red Flag» (Nr. 4, 1970) zitiert in diesem Zusammenhang die letzte «State of the Union Botschaft Nixons», in der er erklärt, in zehn Jahren sei das sogenannte Pollutions-Problem Amerikas vielleicht überhaupt nicht mehr zu lösen; die chinesische Führungsequipe ist geneigt, in der Gefährdung des Lebensraumes eine der großen Schwächen des kapitalistischen Systems zu sehen. Gleichzeitig ist von westlichen Beobachtern zu erfahren, daß Maos Regierung während den zwanzig Jahren, seit sie an der Macht ist, der Schädigung der menschlichen Lebenssphäre durch die Industrie immer große Bedeutung zuerkannt hat.

Es ist nicht zu verkennen, daß diese Fragen für China im Vergleich mit dem Westen noch nicht so dringlich sind, leben doch nur etwa 15 Prozent der chinesischen Bevölkerung in städtischen Siedlungen, wobei der Anteil der in der Industrie tätigen Leute noch gering ist. In den großen industriellen Zentren wie Schanghai, Tientsin, Harbin, Wuhan und Peking muß der Lustverschmutzung immerhin ebenfalls begegnet werden, wie klinische Untersuchungen an Schulkindern gezeigt haben.

Allgemein lassen sich, nach den Verfassern des Aufsatzes in «Science» «im Lauf der sechziger Jahre zwei Strömungen in der industriellen Entwicklung Chinas feststellen. Liu Shao-chi als früherer Präsident und Entwicklungsstratege Chinas trat für den Aufbau einer technokratischen Elite ein. Sein Ziel und das seiner «bourgeoisen Experten», wie sie oft von den Mao-Anhängern genannt werden, war wirtschaftliches Wachstum und Modernisierung ohne große Rücksicht auf die oekologischen Nebenwirkungen ihrer Maßnahmen. Was an industriellen Rückständen anfiel, behandelten sie als industriellen Kehricht, der nicht mehr gewinnbringend verwendbar sei — das heißt sie kümmerten sich nicht weiter darum und

ließen es zu, daß solche Rückstände die Luft und das Wasser verschmutzten. Liu Shao-chis Tätigkeit wurde mehr und mehr identifiziert mit der Weigerung, alles Material aufs äußerste auszunützen, wie mit absoluter Anhängigkeit vom Urteil der bourgeoisen Fachleute und schließlich mit Gleichgültigkeit gegenüber der Umweltgefährdung.

Wie schon angedeutet, kam diese Einstellung während der Kulturrevolution unter heftigen Beschuß und mußte schließlich in deren Verlauf der Maoschen Einstellung weichen. Maos Ethik ist in erster Linie eine Ethik haushälterischer Bescheidung, eine Einstellung, die «aus weniger mehr herausholen» will. Mao steht für Vertrauen auf eigene Kraft und die Zusammenarbeit aller Schichten der Bevölkerung für gewisse, dem Gemeinwohl dienende Ziele. Maoismus ist eine Ethik des Fortschritts, aber eines Fortschritts, der mehr auf eine Umwandlung der chinesischen Massen abstellt, als auf die Direktiven einer wissenschaftlichen und technologischen Elite. Fortschritt und die daraus sich ergebenden Wandlungen im Produktionsprozeß, die Entwicklung neuer Techniken z. B sollen der menschlichen Kontrolle unterstehen — die technologische Entwicklung soll der sozialen Entwicklung entsprechen, anstatt daß diese letztere die Fühlung mit der technischen Entwicklung verliert, wie dies im Westen der Fall ist. Maoismus, als eine Ethik der Erhaltung der menschlichen Lebenssphäre hat verständlicherweise eine gewisse Anziehungskraft für Bürger der komplexen industriellen Gesellschaften des Westens, die sich über die kumulierenden Einwirkungen ihrer Technologie auf ihre Umwelt immer mehr Sorgen machen.

Das Erbe, das die Regierung Volkschinas 1949 anzutreten hatte, war schlimm genug und war charakterisiert durch Hungersnöte, Seuchen und Ueberschwemmungen. Es bedeutete, daß außer der Nutzung des Bodens in vielen Gebieten Wiederaufforstung, Verbesserung des Wasserhaushalts, Landgewinnung — und -sanierung, wie öffentliche Gesundheitspflege in vielen Gebieten erst noch begonnen werden mußten. In den fünfziger Jahren wurden in diesem Zusammenhang mindestens zehn Expeditionen zur Bestandesaufnahme der Existenzmittel Chinas durchgeführt. Es nahmen daran teil Geographen, Geologen, Hydrologen, Förster, Agronomen und Fachleute für Volksgesundheit.

Die Resultate dieser Expeditionen wurden mit entsprechenden Forschungsaufträgen an verschiedene Institutionen weitergeleitet. Das Ministerium für Volksgesundheit trug einen großen Teil der Verantwortung, da sehr viel Gewicht auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Arbeiter auf allen erwähnten Tätigkeitsgebieten gelegt wurde.

Die Untersuchungen über Umweltverschmutzung wurden dem Institut für Arbeiterschutz der medizinischen Fakultäten übertragen. Mit andern, speziellen Forschungsaufträgen für den Schutz der Arbeiter in der Metallindustrie, in Bergwerken; in der chemischen Industrie wurden andere Universitätsinstitute beauftragt. Es war ein Anpacken des Umweltproblems auf breiter Front.

In der Vergangenheit gab es für die meisten Chinesen überhaupt keine sanitären Einrichtungen oder Maßnahmen. Die Sterblichkeit schwankte denn auch zwischen Hoch und Sehr-Hoch, je nach dem Umfang der Epidemien, der Schwere der Naturkatastrophen oder der Kriegsereignisse. Schmutzkrankheiten wie Typhus, Cholera, Pest und Ruhr rafften Millionen dahin und mußten zuerst bekämpft werden. Da nicht genug Aerzte vorhanden waren, wurde das Hauptgewicht auf die Präventivmedizin und die Aufklärung wie auf die Empfehlungen für Gesundheitspflege gelegt. Durch umfangreiche Impfaktionen und patriotische Gesundheitskampagnen gelang es den Behörden, eine Reihe von Tropenkrankheiten (Kala-azar, Shistosomiasis, Hookworm, Malaria etc.) stark zu reduzieren.

Bekannt sind die Bemühungen der Chinesen, Fliegen und Stechmücken auszurotten, was nur durch Aufbietung der ganzen Bevölkerung möglich war. Daneben wurden Wasserläufe und Seen ausgebaggert, die seit Generationen als Ablagerungsorte für Unrat benützt worden waren. Medizinische Flugblätter und Broschüren geben den Leuten genaue Anweisungen, wie sie Sodbrunnen anlegen und reinhalten können, wie sie mit Dünger umzugehen haben, oder wo Latrinen anzulegen sind. Daneben wird natürlich auch das Kanalisationssystem der Städte ausgebaut. Der anfallende Kehricht und Schlamm wurde oft auf die Farmen verbracht, worauf dort Fälle von ansteckenden Krankheiten vorkamen, so daß solche Transporte unterbleiben mußten. Daneben gingen Reinhaltefeldzüge einher (besonders während der Kulturrevolution), die Leute wurden angehalten, ihr Quartier rein zu halten und Unrat fortzuräumen. Alles irgendwie Verwertbare wird noch heute eingesammelt — Metall zum Beispiel, oder Schlacken, die geformt als Baumaterial oder lose zum Auffüllen von sumpfigem Terrain dienen. Reisende, die seit 1949 China nicht mehr gesehen haben, wären erstaunt, daß das Reinhaltegebot auch dem Ausspucken oder dem Schneuzen auf die Straße ein Ende gesetzt hat.

Industrielle Pollution wird seit dem Peking-Regime hauptsächlich mit Bezug auf Maos Sparsamkeitskampagne bekämpft. Abfälle können zu Reichtümern werden (wastes into treasures), wenn man sie im Sinne Maos behandelt. Eine energische Massenkampagne für die Verwendung von viererlei Abfällen (wastes): von Werkstoffen, Wasser, Gas und Hitze soll die Wissenschaft veranlassen, neue Verwendungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Als Beispiel für die Verwandlung von Abfallgas in Reichtum wird eine Schwefelsäurefabrik in Dairen erwähnt, wo die anfallenden Schwefel- und Ammoniakdämpfe zu Dünger verarbeitet werden. Wichtiger sind die Fortschritte in der Bekämpfung von Silikose und anderen, auf dem Einatmen von Staub beruhenden Krankheiten.

Weit schwieriger als die Luftverschmutzung ist die Wasserverschmut-

zung herabzusetzen. Untersuchungsergebnisse liegen vor über die Reinheit oder Verschmutzung unzähliger Gewässer. Doch ganz wie im Westen besteht auch hier in vielen Fällen eine Lücke zwischen dem Feststellen der Verschmutzungsquelle und deren Beseitigung. Bei der angespannten wirtschaftlichen Lage Chinas dürfte eine Korrektur nur erfolgen, wenn das Abfallprodukt besonders schädlich ist; natürlich auch wenn die Behebung des Uebels sehr wenig kostet, oder wenn der Abfall wirtschaftlich profitabel gemacht werden kann.

In der Region von Schanghai setzte das Revolutionäre Komitee, das heißt die tatsächliche Lokalregierung, im Jahre 1968 das Unternehmen in Gang, den Huangpo- und den Suchowfluß zu reinigen. Sie waren im Verlaufe der Industrialisierung zu Kloaken schlimmster Art geworden und die Sanierung schien sich aus wirtschaftlichen, hygienischen und sozialen Gründen zu rechtfertigen. So wurde die Standard-Technik einer Massenmobilisierung angewendet und in drei Monaten 90 000 Personen für die Sanierung der beiden Flüsse, für die Hebung und den Transport von über 400 000 Tonnen Schlamm eingesetzt. Verwendbare Stoffe, Metalle etc. wurden ebenfalls der Industrie zugeführt, der Rest als Dünger verwendet. Angaben darüber, ob diese Verwendung ihren Zweck erfüllte, ob der anfallende Schlamm chemisch analysiert wurde, oder ob er tatsächlich die für den Boden benötigten Bestandteile enthielt, fehlen allerdings.

In Bezug auf Verschmutzungsprobleme ist China insofern gegenüber dem Westen im Vorteil, als die zu beseitigenden Abfälle zu einem hohen Prozentsatz organischer Natur sind. Eine ganze Reihe von Faktoren, mit denen die Konsumgesellschaft des Westens zu rechnen hat, fehlen in China. Die Abgase des Motortransports, die die Atmosphäre der Städte des Westens so sehr vergiften, sind dort nicht von Bedeutung, es gibt auch keineAutofriedhöfe, es fehlen die Wegwerfpackungen und Plastikartikel, alles Segnungen der westlichen Konsumgesellschaft. Doch wird auch in China im Tempo der Industrialisierung mit ihnen zu rechnen sein. Soweit dieVerfasser des Artikels in «Science».

Was die chinesische Gesellschaft dabei vor dem Westen auch voraus hat, ist das Fehlen von vested interests, von mächtigen Interessen-Verbänden, die vollkommen legal die Bekämpfung von Umweltschäden solange hintertreiben oder aufschieben können, bis ihre Behebung unmöglich geworden ist. Auch wenn der Kampf gegen Umweltschäden in China noch nicht gelöst ist und noch manches technische Problem stellen wird, glauben wir darum, Belehrung vorbehalten, daß Volkschina eine bessere Chance hat, ihrer Herr zu werden als die USA und der Westen überhaupt.

Red.